

Veranstaltungsreihe der Sächsischen Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur zum 60. Jahrestag der DEFA-Verbotsfilme

VERGESSENE



VERBOTENE FILME

KAHLSCHLAG 1965

TRÄUME

15.10. - 3.12.
2025



PROGRAMMÜBERSICHT

Beginn:
18 Uhr

15.10. DAS KANINCHEN BIN ICH

Regie: Kurt Maetzig · Referent: Dr. Rainer Rother

22.10. BERLIN UM DIE ECKE

Regie: Gerhard Klein · Referent: Ralf Dittrich

29.10. FRÄULEIN SCHMETTERLING

Regie: Kurt Barthel · Referentin: Marion Voigt-Schöneck

5.11. DER VERLORENE ENGEL

Regie: Ralf Kirsten · Referent: Dr. Claus Löser

12.11. SPUR DER STEINE

Regie: Frank Beyer · Referent: Dr. Andreas Kötzing

3.12. DENK BLOSS NICHT, ICH HEULE

Regie: Frank Vogel · Referentin: Dr. Anne Barnert

Clubkino im Lingnerschloss

Bautzner Straße 132 · 01099 Dresden · www.lingnerschloss.de

Wir bedanken uns bei unseren freundlichen Unterstützern

Filminitiative Dresden e.V., Clubkino im Lingnerschloss,
Förderverein Lingnerschloss e.V., DEFA-Stiftung,
Stiftung Deutsche Kinemathek



**Sächsische Landesbeauftragte
zur Aufarbeitung der SED-Diktatur**

lasd.landtag.sachsen.de/de



EDITORIAL / INTRO

Im Dezember 1965 trat das 11. Plenum des Zentralkomitees der SED zusammen. Es markierte eine kulturpolitische Zäsur in der DDR. Unter dem Vorsitz von Walter Ulbricht geriet die Tagung zum Frontalangriff auf Kunst, Literatur und Film. Junge Künstlerinnen und Künstler, die den DDR-Alltag kritisch hinterfragten, wurden öffentlich diffamiert. Besonders hart traf es das DEFA-Studio für Spielfilme: Zwölf Filme in unterschiedlichen Produktionsstadien wurden verboten und verschwanden für Jahrzehnte im Archiv.

Für das abrupte Verbot zeichnet die Partei-führung selbst verantwortlich. Sie betrachtete die betreffenden Werke als eine Gefahr für das staatlich vorgegebene Idealbild des „sozialistischen Menschen“, da diese einen realistischen Einblick in den Alltag der DDR boten, Autorität hinterfragten, Lebens-lügen aufdeckten und individuelle Lebens-entwürfe zeigten. Doch statt eine offene Auseinandersetzung zuzulassen, reagierte die SED mit Verboten und Einschüchterung. In einer Phase vorsichtiger kultureller Liberalisierung nach dem Mauerbau war das 11. Plenum ein markanter kulturpolitischer Rückschritt. Es signalisierte unmissverständlich, dass kritische Stimmen künftig keine Bühne mehr bekämen.



Für viele Filmschaffende bedeutete das Plenum das berufliche Aus. Erst mit dem Ende der DDR konnten einige der Werke uraufgeführt werden. Heute gelten sie als mutige Zeugnisse künstlerischer Integrität – und als Mahnung an den Umgang mit kritischer Kunst in autoritären Systemen.

In unserer Filmreihe stellen wir Ihnen sechs dieser Werke vor – begleitet von Fachgesprächen und Einführungen durch Expertinnen und Experten. Wir freuen uns auf Ihren Kinobesuch.

Dr. Nancy Aris

Sächsische Landesbeauftragte
zur Aufarbeitung der SED-Diktatur





15. Oktober 2025

ERÖFFNUNGSVERANSTALTUNG

DAS KANINCHEN BIN ICH

**DDR 1965 · Regie: Kurt Maetzig · Drehbuch: Manfred Bieler,
Kurt Maetzig · Darsteller: Angelika Waller (Maria Morzeck),
Alfred Müller (Richter Paul Deister), Ilse Voigt (Tante Hete)
u.a. · DEFA-Spielfilm · s/w · 113 min · Premierendatum 8.3.
1990 · Literarische Vorlage: Manfred Bieler „Maria Morzeck
oder Das Kaninchen bin ich“ Roman · FSK 12**

Die 19-jährige Maria Morzeck träumt davon, zu studieren. Doch der Studienplatz wird ihr verwehrt, weil ihr Bruder Dieter wegen „staatsfeindlicher Hetze“ zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt wird. Auf der Suche nach Antworten gerät sie in einen Konflikt, der sie an ihre Grenzen bringt, denn sie verliebt sich ausgerechnet in den Mann, der das Urteil über ihren Bruder gefällt hat. Anfangs versucht Maria, ihre Gefühle zu trennen. Doch mit der Zeit stellt sie unbequeme Fragen – nach dem Urteil, nach Wahrheit und Gerechtigkeit. „Was ist eigentlich Recht?“, wird zur zentralen und schmerzhaften Frage – eine, die nicht nur ihre Beziehung, sondern auch Marias Weltbild erschüttert.

„Das Kaninchen bin ich“ zählt zu den bedeutendsten DEFA-Filmen der 1960er Jahre. Er besticht durch seine schonungslose Kritik an den politischen Verhältnissen der DDR. Wegen seiner mutigen Botschaft wurde der Film 1965 verboten und erst 1990 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Heute gilt er als Kultfilm und Meilenstein des DDR-Kinos.

Einführung und Filmgespräch

Seit mehr als drei Jahrzehnten prägt **Dr. Rainer Rother** die filmhistorische Auseinandersetzung in Berlin und darüber hinaus – durch zahlreiche Filmreihen, anspruchsvolle Berlinale-Retrospektiven, Ausstellungen, Publikationen sowie durch seinen Einsatz für den Erhalt und die Vermittlung des kulturellen Filmerbes. Für sein besonderes Engagement wurde ihm 2025 die Berlinale Kamera verliehen.

Dr. Rother wird in einen der bekanntesten Verbotsfilme einführen: „Das Kaninchen bin ich“ offenbart Mechanismen von Willkür, Machtmissbrauch und politischer Verlogenheit – Motive, die im eklatanten Gegensatz zum offiziellen Staatsbild standen und die jahrzehntelange Ächtung des Films bis zum Ende der DDR bedingten.

Eröffnung und anschließendes Filmgespräch mit **Dr. Nancy Aris**, Sächsische Landesbeauftragte zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, und Dr. Rainer Rother



22. Oktober 2025

FOKUS RESTAURIERUNG

BERLIN UM DIE ECKE

Regie: Gerhard Klein, **Drehbuch:** Wolfgang Kohlhaase, Gerhard Klein · DDR 1965
· DEFA-Spielfilm · s/w · 85 min · **Darsteller:**
Dieter Mann [Olaf], Monika Gabriel [Karin],
Erwin Geschonneck [Krautmann] u.a.
· **Premierendatum** 10.05.1990 · **FSK 12**

Berlin, Mitte der 1960er-Jahre: Olaf und Horst sind Mitglieder einer Jugendbrigade in einem großen Metallbetrieb. Veraltete Maschinen und fehlende Materialien führen zu Konflikten mit den älteren Kollegen. Nur der stille Arbeiter Paul Krautmann steht ihnen bei – bis sein plötzlicher Tod die Jugendlichen tief erschüttert. Als Olaf wegen einer Auseinandersetzung in der Betriebszeitung kritisiert wird, eskaliert die Lage. Neben den Problemen auf der Arbeit kämpft Olaf auch privat: Seine Liebe zu Karin bringt ihm neue Hoffnung, aber auch neue Probleme. Sie wehrt ihn ab und Olaf muss seine Liebe unter Beweis stellen.



Einführung und Filmgespräch

Ralf Ditttrich ist Filmwissenschaftler, Restaurator und Übersetzer. Er betreute die Restaurierung und Digitalisierung zahlreicher verbotener oder unfertig gebliebener DEFA-Produktionen – darunter Filme wie „Jahrgang 45“, „Berlin um die Ecke“ und „Die Russen kommen“. Ralf Ditttrich gewährt einen Einblick in seine Arbeit am DEFA-Filmmaterial. Er erläutert die technischen und künstlerischen Herausforderungen, die bei der Wiederherstellung der Filme zu bewältigen waren. Was geschah mit den Verbotsfilmen nach dem 11. Plenum? Wie konnten sie trotz aller Kritik erhalten bleiben und welche Spuren der Zeit finden sich an Filmen, die 25 Jahre in den Archiven lagen?



29. Oktober 2025

**FOKUS SYNCHRONISATION,
FILMRESTAURIERUNG**

FRÄULEIN SCHMETTERLING

Regie: Kurt Barthel, **Drehbuch:** Kurt Barthel, Gerhard Wolf, Christa Wolf · **DDR 1965/1966** · **DEFA-Spielfilm** · s/w · 68 min · **Darsteller:** Melania Jakubisková (Helene Raupe), Christina Heiser (Asta), Carola Braunbock (Tante) u.a. · **Synchronisation,** **Rekonstruktion:** Magdalena Gröllmann (Asta), Lina Rabea Mohr (Helene), Birgit von Rönn (Frau Rock) · **Erstaufführung:** 25.06.2021 · **FSK 6**

Als der Vater der 17-jährigen Helene und ihrer kleinen Schwester Asta stirbt, werden sie zu Vollwaisen. Eine Tante aus Potsdam kümmert sich um die Mädchen – jedoch nur aus der Ferne. Der Alltag bleibt ihnen selbst überlassen, ebenso die Probleme mit dem Jugendent und der Wohnung. Helene träumt von einem glamourösen Leben – als Stewardess oder Mannequin. Stattdessen verkauft sie Fisch, bedient in einem Exquisit-Geschäft und wird schließlich Schaffnerin. Die Mädchen behaupten sich im Alltag. Doch als Helene eine Räumungsandrohung im Briefkasten findet und Asta ins Heim soll, bleibt den Schwestern nur noch eins: das Träumen von jenem Leben, das sie gern hätten.





Einführung und Filmgespräch

Die Synchronregisseurin **Marion Voigt-Schöneck** hat die endgültige Fassung des Spielfilms „Fräulein Schmetterling“ mitgestaltet und die Synchronisation unter Erhaltung einiger O-Tonteile des Originalmaterials erstellt.

Sie berichtet über die Herausforderungen bei der Restaurierung der Verbotfilme – besonders, wenn Originaldarsteller nicht mehr leben, aber ihre Stimmen für die Neufassung erhalten bleiben müssen.

Das Publikum erfährt, wie solche filmhistorischen Projekte umgesetzt werden und welche kreativen Lösungen dabei entstehen.



5. November 2025

FOKUS

HINTERGRUNDKONTEXT

DER VERLORENE ENGEL

Regie: Ralf Kirsten, **Drehbuch:** Ralf Kirsten, Joachim Nestler, Manfred Freitag · **DDR 1966** · **DEFA-Spielfilm** · s/w · 60 min · **Darsteller:** Fred Düren [Barlach], Erika Pelikowsky [Frau Barlach], Erik S. Klein [Kutscher] u.a. · **Literarische Vorlage:** Franz Fühmann „Das schlimme Jahr“, **Novelle** · **Premierendatum** 22.04.1971 · **FSK 12**

Der Film erzählt das Leben des Bildhauers Ernst Barlach (1870–1938), der durch seine expressionistischen Plastiken bekannt wurde. Im Zentrum steht sein Konflikt mit der nationalsozialistischen Kulturpolitik, die seine Werke als „entartet“ verfemt, aus Museen entfernt und zerstört hat. Der Film zeigt Barlach als Künstler, der an seiner künstlerischen Wahrheit festhält – auch unter Anfeindungen, Isolation und Krankheit. Als Momentaufnahme sieht man den 24. August 1937: Barlach lebt fast völlig zurückgezogen in Güstrow und steht vor dem Verlust seines „Schwebenden Engels“, der in der Nacht zuvor aus dem Dom gestohlen wurde. Barlach fragt sich, ob seine Figuren mehr wissen als er.





Mit seiner expressiven Bildsprache und symbolischen Elementen gilt „Der verlorene Engel“ als stilistisches Meisterwerk und bedeutender Beitrag zur Filmgeschichte der DDR. *[Zitat der Filmkritik]*

Einführung und Filmgespräch

Dr. Claus Löser, freier Autor, Filmemacher und Filmhistoriker mit einem Schwerpunkt auf DDR-Filmgeschichte, führt in den Film „Der verlorene Engel“ (1965/71) von Ralf Kirsten ein. Der Film geriet durch seinen ungewöhnlichen formalen und inhaltlichen Ansatz in Widerspruch zur DDR-Kulturpolitik und gelangte erst fünf Jahre nach

Drehschluss in einer stark gekürzten Fassung zur Aufführung. Auf einer Novelle von Franz Fühmann basierend, war ein Versuch unternommen worden, den Umgang mit dem künstlerischen „bürgerlichen Erbe“ historisch neu zu bewerten. Dass dieser Versuch scheiterte, offenbarte die Sollbruchstellen einer zur Reform unfähigen Kulturpolitik und fügte der Tragödie Barlachs unfreiwillig ein weiteres, posthumes Kapitel hinzu. Die Einführung wird auf die Entstehungs- und Zerstörungshintergründe des Films verweisen und Fragen zur Veränderungsfähigkeit des DDR-Sozialismus stellen.

12. November 2025

FOKUS HISTORISCHE EINORDNUNG

SPUR DER STEINE

DDR 1966 · Regie: Frank Beyer, Drehbuch: Karl Georg Egel, Frank Beyer · Darsteller: Manfred Krug (Hannes Balla), Krystyna Stypulkowska (Kati Klee), Eberhard Esche (Werner Horrath) u.a. · DEFA-Spielfilm · s/w · 134 min · Premierendatum 15.6.1966 · Literarische Vorlage: Erik Neutsch „Spur der Steine“, Roman · FSK 6



Als die junge Ingenieurin Kati Klee ihre Arbeit auf der neuen Baustelle antritt, wird sie mit dem ungekrönten König der Baustelle, Hannes Balla, konfrontiert. Er ist vorlaut und sorgt mit seinen Sticheleien gegen die starren Regeln immer wieder für Spannungen auf der Baustelle. Gemeinsam mit Werner Horrath, der ebenfalls neu auf der Baustelle ist, bändigt Kati die „Brigade Balla“. Doch während zwischen Kati und Werner eine Liebesbeziehung aufkeimt, gerät Werner in einen tiefen inneren Konflikt – zwischen seinen





persönlichen Gefühlen, den Verpflichtungen gegenüber seiner Familie und seiner Parteiloyalität. „Spur der Steine“ erzählt von Herausforderungen, Loyalitäten und dem Ringen um neue Wege im Alltag auf einer sozialistischen Baustelle.

Einführung und Filmgespräch

Dr. Andreas Kötzing ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung in Dresden. Er forscht u.a. zur Kultur- und Mediengeschichte der DDR. Gemeinsam mit Ralf Schenk veröffentlichte er das Buch „Verbotene Utopie. Die SED, die DEFA und das 11. Plenum“, das sich mit der drastischen Kulturwende nach dem 11. Plenum 1965 befasst und die Folgen für Kunst- und Kulturschaffende widerspiegelt.

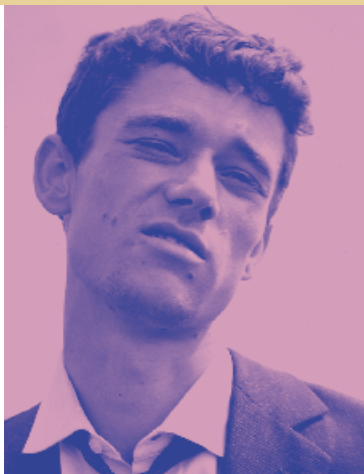
Dr. Kötzing stellt „Spur der Steine“ vor, einen Film, der 1966 wenige Tage nach dem Kinostart mit drastischen Maßnahmen wieder aus den Sälen verbannt wurde. Der Film, der auf einer Großbaustelle spielt, zeigt eindrucksvoll, wie unterschiedlich die Vorstellungen vom „sozialistischen Aufbau“ waren. Das Verbot des Films verdeutlicht den rigiden Machtanspruch der Einheitspartei. Seit der Wiederaufführung im Jahr 1990 gilt „Spur der Steine“ als Schlüsselwerk zum Verständnis der SED-Diktatur und ihrer Widersprüche.

3. Dezember 2025

FOKUS HINTERGRUNDKONTEXT

DENK BLOSS NICHT, ICH HEULE

DDR 1965 · Regie: Frank Vogel · Drehbuch: Manfred Freitag, Joachim Nestler · DEFA-Spielfilm · s/w · 93 min · Darsteller: Peter Reusse (Peter), Anne-Kathrein Kretzschmar (Anne), Hans Hardt-Hardtloff (Annes Vater), Jutta Hoffmann (Uschi), Helga Göring (Frau Naumann) u.a. · Premierendatum 26.4. 1990 · FSK 12



Peter Naumann ist unangepasst und vorlaut. Wegen eines kritischen Aufsatzes wird er der Schule verwiesen. Eine vorgeschriebene Ausbildung lehnt er ab und sucht stattdessen seinen eigenen Weg. Unterstützung erhält er von seinem tod-kranken Vater, der seinen Freiheitsdrang versteht. Doch Peters Rebellion führt in die Orientierungslosigkeit: er irrt ziellos umher, wirft mit Geld um sich und droht abzugleiten. Halt findet er schließlich bei seiner Mitschülerin Anne, die ihm zuhört und an ihn glaubt. Entschlossen, ihm zu helfen, widersetzt sie sich sogar ihrem Vater und setzt sich im FDJ-Vorstand für Peter ein. Als Peter jedoch dem Direktor gegenübersteht, wird ihm klar: Wer in diesem System nicht mitspielt, hat kaum eine Chance. Doch ist er bereit, für Anne zu kämpfen – wenn er schon nicht für sich selbst kämpfen darf. „Denk bloß nicht, ich heule“ wurde neben Kurt Maetzig's „Das Kaninchen bin ich“ auf dem 11. Plenum am heftigsten angegriffen und in seine Auswirkung auf bestimmte Teile der Jugend als schädlich eingeschätzt.





Einführung und Filmgespräch

Dr. Anne Barnert ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungsvorband „Diktaturerfahrung und Transformation“ der Universität Jena. Sie ist Kultur- und Filmhistorikerin mit zahlreichen Publikationen zum DDR-Kino. Zurzeit forscht sie zu Filmdokumentationen der DDR-, Umbruchs- und Transformationszeit.

Frau Dr. Barnert spricht zu einem der bekanntesten Verbotsfilme des Regisseurs Frank Vogel. Schon Anfang 1965 für die staatliche Zulassung fertiggestellt, stieß er sogleich auf erbitterten Widerstand. Bis zu seiner verspäteten Premiere im April 1990 hatte den Film außer ZK-Mitgliedern und wenigen anderen niemand gesehen. Was war das Provozierende dieses Films? Er suchte nach Gründen für die tiefe Unzufriedenheit der jungen DDR-Generation Mitte der 1960er Jahre. Bei dem Versuch, den Generationenkonflikt in einem gemeinsamen Blick auf die NS-Vergangenheit aufzulösen, rührte der Film aber erst recht an unbequeme Wahrheiten.

STIMMEN ZU DEN FILMEN UND ZUM PLENUM

Erich Honecker, Staatschef,
auf seiner Rede beim 11. Plenum
„Unsere DDR ist ein sauberer
Staat. In ihr gibt es unver-
rückbare Maßstäbe der Ethik
und Moral, für Anstand und
gute Sitte.“

Christa Wolf, Schriftstellerin,
bei ihrem Beitrag auf dem
11. Plenum

„Nicht die Literatur ist schuld
an der Unmoral der Jugend,
sondern eine Leere, in die
unsere mangelnde geistige
offensive Anziehungskraft
Teile der Jugend geführt hat.“



Manfred Krug, Schauspieler,
über „Spur der Steine“

„Wenn man über die DDR
was lernen wollte, dann
war das genau der Film, an
dem man das konnte: was
lernen. Deshalb ist er ja auch
verboten worden.“

Klaus Wischnewski,

Chefdramaturg der DEFA,
über das 11. Plenum:

„Mit so einem Plenum hat
natürlich kein Mensch ge-
rechnet. Man wusste aber
schon kurze Zeit hinterher,
dass hier der Esel gemeint
war und der Sack gehauen
wurde, also, dass da Stellver-
treterkriege geführt wurden.
Es wurde ganz bewusst eine
ideologische Schlammschlacht
herbeigeführt.“

Jochen Mückenberger,

Generaldirektor der DEFA,
über die Atmosphäre
während des Plenums:

„Dass es aber so radikal sein
und man die halbe Jahres-
produktion verbieten würde,
das wusste ich zu diesem Zeit-
punkt nicht. (...) Die Stimmung
uns gegenüber war feindlich,
als ob wir nicht dazugehörten.
Es war eine Art Spießrutenlauf.
(...) Die Meinungsäußerung war
einhellig, mit einer einzigen
Ausnahme. Christa Wolf ver-
suchte mutig, den Anspruch
der Kunst auf Wahrhaftigkeit
zu verteidigen. Sie hat mir
sehr imponiert.“



ANFAHRT & WEITERE INFOS

Eintrittspreis: 5 Euro

Kartenreservierung:

info@clubkino-dresden.de

Aufgrund der begrenzten Platzkapazität bitten wir um Kartenreservierung. Die reservierten Karten können bis spätestens 15 Minuten vor Veranstaltungsbeginn an der Abendkasse im Clubkino abgeholt werden.

Veranstaltungsort:

Clubkino im Lingnerschloss
Bautzner Str. 132 · 01099 Dresden
info@clubkino-dresden.de
www.lingnerschloss.de

**Anfahrt mit öffentlichen
Verkehrsmitteln**

Straßenbahnlinie 11 Richtung
„Bühlau“ bis Haltestelle
„Elbschlösser“
ca. 200 m Fußweg,
Eingang Bautzner Str. 132
auf der rechten Seite

Barrierefreier Zugang ist
vorhanden (nach Möglichkeit
bitte kurz vorher anmelden)

Anfahrt mit dem PKW

Autobahn A4 Ausfahrt
Dresden Hellerau
Radeburger Str. [B170]
Richtung Stadtzentrum [1,5 km]
Links abbiegen auf
Stauffenbergallee [4 km]
Rechts zur Waldschlösschen-
straße [280 m], dann links auf
Bautzner Str. [B6] [7 km]

Parken

Auf dem Gelände befinden
sich ausreichend kostenfreie
Parkplätze
P1 „Alte Gärtnerei“: Einfahrt
von Bautzner Str. aus Richtung
Stadtzentrum [Ausfahrt nur
Richtung Bühlau]
P2 am Informationsbüro
[Torhaus]
P3 am „Schweizer Haus“ auf
halbem Weg zum Schloss
Der Zugang zum Clubkino
wird ausgeschildert.

**Aufarbeiten.
Erinnern.
Unterstützen.**

Die Sächsische Landesbeauftragte zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Die DDR prägte das Leben von Millionen Menschen – die Folgen reichen bis heute. Seit 1992 setzt sich die Landesbeauftragte kritisch mit der DDR auseinander, berät Betroffene politischer Verfolgung, klärt über das politische System der DDR auf und fördert Gedenkstätten, Vereine und Bildungsprojekte. Eine zentrale Aufgabe der Behörde ist die Unterstützung von Menschen, die in der DDR politisch verfolgt wurden. Wir begleiten Rehabilitierungsverfahren: von der Beratung zu den gesetzlichen Grundlagen über die Suche in Archiven bis hin zur Hilfe beim Ausfüllen von Anträgen.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die historisch-politische Bildung an Schulen. Unser Bildungsteam vermittelt Wissen über Repression und Widerstand in der DDR und stärkt Jugendliche darin, kritisch mit Geschichte umzugehen und eigene Standpunkte zu entwickeln. Unsere Angebote für Schulen bringen den DDR-Alltag ins Klassenzimmer. Zeitzeugengespräche ermöglichen direkte Begegnungen mit Menschen, die Widerstand geleistet oder Haft erlebt haben. Unser Theaterprojekt schafft neue Zugänge, Vorträge vertiefen Themen wie Staatssicherheit, Jugendkultur und Friedliche Revolution.

Daneben sind wir in der Erwachsenenbildung mit unseren Wanderausstellungen, Publikationen, Lesungen und Filmveranstaltungen in ganz Sachsen unterwegs.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage:
lasd.landtag.sachsen.de



Impressum:

Konzeption/Umsetzung:	Steffi Unger Mitarbeiterin der Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Mitwirkung:	Sylke Gottlebe Clubkino im Lingnerschloss
Kontakt:	Steffi Unger steffi.unger@slt.sachsen.de · Tel. +49 [0]351 493 3708
Herausgeberin:	Dr. Nancy Aris Sächsische Landesbeauftragte zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Anschrift:	Bernhard-von-Lindenau-Platz 1 · 01067 Dresden
Website:	lasd.landtag.sachsen.de
Grafik:	Mase

Mit freundlicher Unterstützung:



Sächsische Landesbeauftragte
zur Aufarbeitung der SED-Diktatur



Deutsche
Kinemathek



Bildnachweise:

DAS KANINCHEN BIN ICH © DEFA-Stiftung, Jörg Erkens | BERLIN UM DIE ECKE © DEFA-Stiftung, Heinz Wenzel | FRÄULEIN SCHMETTERLING © DEFA-Stiftung, Eckhardt Hartkopf | DER VERLORENE ENGEL © DEFA-Stiftung, Claus Neumann | SPUR DER STEINE © DEFA-Stiftung, Klaus Schwarz | DENK BLOSS NICHT, ICH HEULE © DEFA-Stiftung, Jörg Erkens | Plakat DAS KANINCHEN BIN ICH © Erhard Grüttner, 1990 | Plakat DENK BLOSS NICHT, ICH HEULE © Detlef Helmbold, 1990 | Plakat SPUR DER STEINE © Ehrhard Grüttner, 1966



VERBOTENE FILME, VERGESSENE TRÄUME – KAHLSCHLAG 1965

15. Oktober - 3. Dezember 2025 CLUBKINO IM LINGNERSCHLOSS